

Schubart, Christian Friedrich Daniel: Friedrichs Tod (1786)

- 1 Was schleierst du, o Muse, den Blick?
- 2 Was will an der Wimper die bebende Thräne?
- 3 Was hauchst du aus bleichen, mattgeöffneten Lippen
- 4 Seufzer, dem Hauche des Sterbenden gleich?
- 5 Was soll dieß stumme Deuten auf die Goldharf',
- 6 Die an meines Geklüfts Steinwand gelehnt,
- 7 Noch schüttert von
- 8 »o sprich ihn nicht aus, des Gefei'rtesten Namen!
- 9 Denn todt ist Er!
- 10 So sprach die Muse, meiner Einöde Gespielin,
- 11 Schwankt' und hielt sich an meines Geklüftes Steinwand
- 12 Und wie der Sterbende aufzuckt,
- 13 Wenn ihn des Todes Nähe schreckt,
- 14 So begann sie von neuem:
- 15 »hörst du Sterbegewimmer vom röthlichen Nord her?
- 16 Hörst du der Völker staunenden Aufschrei
- 17 An deines Walles Felsengurt sich spaltend:
- 18 Todt!
- 19 Da schau hinaus in die Nacht;
- 20 Sieh, eine Riesengestalt
- 21 Bäumt sich vom Thal auf:
- 22 Den Scheitel im Mondstrahl, den Fuß im Nachtgrau.
- 23 Der Engel Teutonia's ist's.
- 24 Siehst du! Mit dem Wodansschild
- 25 Weist er gen Himmel. Er spricht:
- 26 Wie fernes Wettergemurmel
- 27 Tönt seine Rede:
- 28 Dein Trotz, Tochter
- 29 (ich wiegt' ihn groß
- 30 In der eisernen Wiege der Gefahr)
- 31 Des Auslands Schreck, des Inlands Stolz,

32 Ich sah ihn fallen vom Himmel,
33 Den köstlichen Abstrahl der Gottheit:
34 Zu leuchten der Erde, der Maßstab zu sein,
35 An dem sich Fürsten, Helden, Weise,
36 Und Meister von jeglicher Kunst
37 Messen und strecken; zu gründen
38 Borussia's Glück; zu festigen
39 Die Rechte meines Volks, und zu heften auf sich
40 Des Erdballs staunenden Blick.
41 Sein Werk ist vollendet. Es flog
42 In seine Heimath zurücke.

43 Der Mond ging blutig unter und die Erscheinung verschwand.
44 »nimm da die Goldharf' und singe
45 So sprach die Muse zu mir,
46 Der in der Betäubung Todesfrost starrte;

47 »sie schweigen.
48 Wenn ein Cherubswetterwagen
49 Ueber dem Walde hängt;
50 Wenn die getroffene älteste Wodanseiche
51 Vom Donnerstrahl aufdampft:
52 Dann bergen die Sänger des Hains
53 Die goldnen Schnäbel unter die Flügel.

54 So stumm steht
55 Der silberlockige Grenadenwerfer.
56 An des Riesen gestreckter Leiche
57 Schwankt
58 Auch
59 Hüllt sich in Todtenschleier und schweigt.
60 Vom Hauche der Wehmuth
61 Trübt sich des Himmels bläuliche Wölbung.
62 Des Greisen keuchender Todtenruf,
63 Des benarbten Kriegers Schädelschlag,

64 Der Wittwen Geächz', des Waisen Geheul,
65 Der Armen Geschluchz' übertäubte
66 In Borussiens Gauen
67 All ihrer Sänger weinende Klage.
68 Erst wenn der Sturm des Jammers ausgetobt;
69 Dann singen
70 Unter tröpfelnden Zweigen.«

71 Reich mir indessen die Harfe,
72 O du, meines Grams Gefährtin,
73 Daß ich beginne den Todtengesang.

74 Töne, töne denn, mein banger Sterbgesang.
75 Der Winde Gewinsel im Todtenkranze,
76 Dem rauschenden wilden Grase
77 Auf zerfallnen Heldengräber gleich,
78 So töne du, mein banger Sterbgesang!
79 An deine Sternenburg, Himmelerhabner,
80 Schlage mein Sterbgesang!
81 Groß und belehrend war dein Leben,
82 Groß und belehrend dein Tod.
83 Mit Sternenschrift steht deiner Thaten Zahl
84 Im Buche der Zeit.
85 Staunend wird sie lesen der Enkel Urenkel
86 Und der Kunde kaum trauen.

87 Doch that sich der Erdengott selbst je genug?
88 Ha, dicht an der Wölbung der Königsgruft
89 Durchblitzt' er sein Leben
90 Mit der strengsten Prüfung Aetherstrahl;
91 Maß jeden Schritt auf seiner
92 Mit Heldenschweiß beträufeten Bahn;
93 Auch horchtest du,
94 In den festlichen Stunden der innersten Geisteseröffnung
95 Der Gerichtswage Getön,

96 Und freutest dich der goldnen Schale,
97 Vom Wuchte deiner schönsten Thaten zuckend.
98 Nicht der Krankheit Natternstiche,
99 Nicht des Alters drückende Last
100 Vermocht's, dir den Scepter entsinken zu machen.

101 Schon schmückte dein Antlitz
102 Der nahen Verklärung morgenröthlicher Schimmer;
103 Da sprachst du die feierlichen Worte –
104 Engel tranken sie auf –
105 »heil mir! ich werde ewig thätig sein!
106 Zu mächtig fühl' ich in mir
107 Des göttlichen Funkens
108 Ungestümes, allgewaltiges Wehen.
109 Zwar werd' ich dort nicht
110 Doch

111 Mit leisem Tritte nahte sich der Tod.
112 Des Lebens Uhr, die mit dem Finger des Titus
113 Dem thatenstrebenden Manne
114 Nie eine verlorne Stunde wies,
115 Rasselte ab. – Ha, selbst die letzte Minute
116 War für den Geitzer der Zeit unverloren:
117 Denn sie lehrte Könige die

118 Borussiens Genius
119 Neigte sich tief und küßte des Sterbenden Stirne:
120 »du hast des Völkervaters Pflichten all' erfüllt,
121 Sohn! Liebling! bald mein Bruder!
122 Meiner lieben Preußen
123 So hauchte der Halbgott den Sterbenden an.
124 Des Völkervaters Pflichten all' erfüllt zu haben,
125 Brach ihm das Herz.
126 Des großen Todten Haupt
127 Sank sanft an

128 Der Erdenbürd' entlastet.

129 Vom liegenden Leichname,
130 Im Lächeln des guten Gewissens noch schimmernd,
131 Eilte sein Geist, der Gottesstrahl,
132 Schnell von des Todes Betäubung besonnen,
133 Ins Reich der Urgröß' empor.
134 Ihm boten der Menschen größte,
135 Der Gottheit getroffenste Nachbilder,
136 Die lichte, liebebebende Rechte.
137 Er aber bemerkte sie kaum, eilt' und sank
138 Am Throne des Allherrschers nieder.

139 »vor einem Erdengott, aus Leim geknetet,
140 Hab' ich mich nie gebeugt. Doch dir – der Größe
141 Ewiges, einziges Urbild,
142 Küß' ich den Saum des Gewandes.«

143 Sprach's. Der Allgroße lächelt' ihm Gnade.
144 »du dachtest nicht
145 Erst lohn' ich deine
146 Dann deinen
147 Sei ewig König und herrsche!
148 Ich habe weite Räume
149 Für Geister deines Gleichen.«

150 Aus des Staunens Strudel erhob sich
151 Dankt' dem Geber der neuen Gnaden,
152 Bot dann erst seinen Brüdern,
153 Den Ehren der Menschheit, die glühende Rechte.
154 Und seine Helden alle, die für Ihn
155 Einst fochten, bluteten, starben,
156 Folgt' ihm in seiner neuen Herrschaft Bezirke.

157 Dieses sah die Muse. Doch ach! auf der Erde

158 Erhob sich an
159 Ein grauer, benarbter Krieger sprach:
160 »ah, da liegt Er nun, der Sieger bei
161 Der Donnrer in
162 Leichenbesäten Gefilden.

163 Wer hob
164 Hoch in die Luft, und schüttelt' ihn zornig?
165 Wer zeigte bei
166 Daß deutscher Schwertschlag kräftiger sei,
167 Als seiner Red' und Sitte Gezier?
168 Wer düngte
169 Mit
170 Wer scheuchte
171 Flohen nicht vor ihm getäuschter Völker Schaaren,
172 Wie Hornissenschwärme,
173 Vor der prasselnden Flamme?
174 Wer spottete des Krieges Ungemach, wie Er?
175 Oft bot ich ihm an meines Schwertes Spitze
176 Mit Talg beträuftes Brot. Oft löscht' er neben mir
177 Den Durst aus dem Bach am Wege.
178 Wärmte sich mit mir am krachenden Feuer des Dornstrauchs,
179 Schlieff im bereiften Gras und achtete nicht
180 Des Nordsturms Hauch und des strömenden Regens Durchnässung.
181 Und ach da liegt Er nun, der Thäter dieser Thaten!«
182 So spricht der heulende Krieger und wetzt
183 Sein Schwert am Sarge des Helden.
184 Des Genius Vertrauter spricht:
185 Weit hinauf maß Er an der Geister Urmaß.
186 Fest und stark war seine Seele.
187 Keines Geschöpfes Gewalt,
188 Gott allein hätt's nur vermocht,
189 Ihn aus seiner Entschlüsse Felsenburg
190 Herauszudonnern. Der geschaffne Gedanke
191 Sprang in voller Rüstung aus

192 Und ward zur That. Auch lüpfte Er oft
193 Der Schönheit Silberschleier,
194 Und sah ihr olympischen Lächeln.
195 Nie riß sich in Ihm Ein Vermögen der Seele
196 Von dem andern los, zur Mißgestalt
197 Seinen Genius aufzudunsen.
198 Seines Geistes Kräfte klangen zusammen
199 Wie harmonisches Silbergeläute.
200 Darum weinen die Schätzer der Geister um Ihn;
201 Denn ihr Maß, ihr Festgefühl war Er!

202 Sieh, eine weinende Schaar von Armen, Wittwen und Waisen.
203 Naht sich dem heiligen Leichnam,
204 Rauft sich das Haupthaar und schluchzt:
205 War Er Scepterträger allein? Völkerzähmer allein?
206 Weinen wir nur den Großgeist in Ihm?
207 Nein, seliger Schatten, wir weinen in Dir
208 Den
209 Wenn, gleich beweglichen Feuergebirgen,
210 Die Gefahr unsern Grenzen sich nahte;
211 So warfst du dich an deiner Krieger Spitze,
212 Achtetest nicht der glühenden Lava,
213 Und lenktest ab den feurigen Strom.

214 Fürchterlich streckte der Hunger sein tönend Gerippe
215 Ueber
216 Griff mit der Rechten nach Wurzeln, mit der linken nach Aesern.
217 Da welkte mit Gras im Munde der Greis;
218 Da starb vom Kalkmehl der Jüngling;
219 Da sog der Säugling Blut.

220 Nur Vater
221 Des Halmes Stärkung auf die Müden;
222 Und in Sandfurchen sprudelte Milch,
223 Des Brandes Grimm verzehrte Hütten;

224 Er schuf zu Palästen sie um.
225 Gegen himmelstürzender Wasser tosende Flut
226 War

227 So rang Er selbst der Natur
228 In ihren Gerichten den Sieg ab.
229 O weinet um Ihn!
230 Den Vater! den Retter des Volks!
231 O weinet um Ihn!

232 Doch sind's
233 Die um den Göttlichen trauern?
234 Nein. Europa klagt! Es stützt die Welt!
235 Seine Feinde selbst umfloren den Arm,
236 Der gegen den nordischen Löwen sich hob.

237 Ich aber schwing' mich auf Flügeln
238 Der Phantasie in deine Todtenhalle,
239 Und mit gesunkenen Armen streck' ich mich,
240 Du Hochgefeirter, über deinen Eichensarg,
241 Lautweinend, daß mich dein Stab nicht weidete.

242 Du Gottesflamme! Ganzer! Einsamer!
243 Dem des feurigsten Hymnos kühnste Flamme
244 Die Hüfte nur leckt, nicht das Antlitz verklärt!

245 O laß mich weinen!
246 An deinem Eichensarge laß mich weinen!

247 Du bist, wo die Fessel nicht rasselt,
248 Wo unter der Gewaltthat Fußtritt
249 Der Boden nicht dröhnt. O wär' ich bei dir!

250 Dich aber, Borussiens glückliches Volk,
251 Segnet die Rechte des traurenden Barden,

- 252 Sei stolz!
253 Deiner Herrlichkeit Gründer!
254 Mächtiger Schaffer!
- 255 Am Tage des Völkergerichts
256 Ragt hoch über die Völker
257 Und unter Germaniens Töchtern hoch

(Textopus: Friedrichs Tod. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66201>)